

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 20 (1894)
Heft: 39

Artikel: Crescendo
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-431989>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sied der Bauernbündler.

Gesandtschaft hin, Gesandtschaft her!
Was kümmern uns Gesandte!
Ja, wenn's für n'aser Bestes wär',
Für Freunde und Bekannte,
Für Rind und Schaf, für Stall und Schen'n,
Dann würden sie willkommen sein!

Was helfen sie bei Hagelschlag,
Bei Mißbrand, Kälenseuchen,
Bei Wassersnoth und andrer Plag',
Bei Mehlthau und dergleichen?
— Am jeden Baken wär' es schad,
Für diesen neuen Apparat!

Wir dreschen mit den Flegeln Korn,
Sie leeres Stroh mit Worten,
Wir fragen Lumpen, sie sind vorn
Geschmückt mit Band und Orden,
Wir essen Schwarzbrot, sie verdan'n
Tagtäglich Seefisch und Kapann.

Wir schwiken bei der Arbeit Pein,
Sie sitzen bei Gelagen.
Lieb Vaterland, darfst ruhig sein,
Doch laß' dir etwas sagen:
Wir lieben dich gewiß recht sehr,
Doch unsere Zwecke noch viel mehr.

Drum weg mit aller Neuerung
In Werken und Gedanken!
Wir stanken des Jahrhunderts Schwung
Zurück in alte Schranken.
Wir wollen die Gesandten nicht!
Nein! die Gesandten woll'n wir nicht!

Schiller als Anarchist.

Nichts ist so fein gesponnen, es kommt doch endlich an die Sonnen, und wenn nicht an diese, so doch an die Lampe, wenn man nur das rechte Öl der Zukunft drauf gießt. Im Württembergischen wuchsen von jeher die saftigsten Missionäre, und aus dem Württembergischen, aus Schwabenland, stammt auch der große Prophet Schiller, der die Körner der anarchistischen Weisheit Flug in hochtrabende Dramen und Balladen eingehüllt. Aber wer nicht blind ist, merkt doch, wo er hinaus will.

Nur zwei Zeilen!

„Da sah ich viel, was mich nicht freute!“ So steht im Wilhelm Tell, und so sagt heute noch jeder wohlgefotene Anarchist. Aber heutzutage begnügt man sich nicht mehr mit schönen Worten, man will Thaten. Und just, wenn wir nützliche Thaten begangen haben, so kommt Schiller wieder als Advokat der Unterdrückten und sagt deutlich: „Kein Mensch wird euch drum schelten.“ Und eben dieser Schiller sagt wieder mit ächter Schwabenflugheit: „Und der Lebende hat Recht!“ Wenn wir also die Andern kaputt machen, so haben wir Recht und die Todten Unrecht. Das hab' ich immer gesagt. Die Biene hat den Stachel nicht umsonst! Sind die Arbeiter nicht Bienen und die Andern dumme Heugrümpel! „Das Herz muß jedem Biedermann bluten!“ Warum macht man denn aus Carnots Ermordung eine solche Geschichte? Carnot war ein Biedermann, sein Herz hat geblutet; gut also! Uebrigens sieht es ja auch deutlich schwarz auf weiß: „Das Leben ist der Güter größtes nicht.“ Also über die Hauptsache ist der Schiller, dem man überall Monumente setzt, vollkommen mit uns einig. Kleinigkeiten verstehen sich von selbst, z. B.: „Die Hütten reißet ein, brennt und schlägt nieder!“ Und wenn unsere Kinder Holz stehlen, so können sie sich keck auf den großen Meister berufen, der da sagt: „Nehmet Holz vom Fichtenstamme.“ Und wenn wir in einer Kneipe kommunistisch vorgehen, so berufen wir uns auf den schönen Spruch: „Stoß den Zapfen aus!“ Und wenn wir den Heimweg nicht mehr finden, so sieht Schiller abermals als Tröster da und ruft den Mitmenschen zu: „Tröstet ihr mein Weib, wenn mir was Menschliches begegnet!“

Crescendo.

Der Zar schließt den Frieden Europa's an's Herz,
— Bloß droht und flirrt ganz Rußland von Erz.
Der Zar ist dem Weiten gewogen gar sehr,
— Bloß mehrt und verstärkt er alltätlich sein Heer.
Seine Kraft ist herkulisch, sein Leib gesund,
— Bloß daß er den Rubel nicht biegen kann!
Seine Nerven sind wie im Feuer gestählt,
— Bloß daß es ihm etwas an Ruhe fehlt.
Er erquickt sich an Waldes würziger Luft,
— Bloß daß er erschrocken die Lerzte ruft.
Nach dem milderen Süden wird er nun ziehn,
— Bloß reicht zu der Reise die Kraft nicht hin.
Die robuste Natur hilft zu jeder Frist,
— Bloß daß ihre Kraft jetzt gebrochen ist.

Japanisches Siegeslied.

Wir brachten die Chinesen schlau
Bei Ting-Hang in die Douche,
Wir schlugen sie da braun und blan
Mit der chinesischen Tusch-e.
Wir schlugen sie denn auch zur See,
Trotz aller Schiffe und Ränfe,

Da saßen die Chinesen im Thee,
In dem chinesischen Getränke.
Wo wir uns treffen, hier und dort,
Wir Ostasiaten Beide,
Von China gilt das harte Wort:
Sie spinnen keine Seide.

Ladislaus an Stanislaus.



Släper Bruoter!

Oh theiße ferfluemeten Gschichtschöcker! Grad justemang das Glaubwidrigsche und Indressandteste leignenzi mihi nihil tibi nihil mit der greeßden Unfertrigorität rätsch entwägg. Sie sind erger als der ungleibigte Thommaß, dem Christus die Wunde gezaigt und sagt hott: Glaubtsches jehert? Aber der frommlächtlige Pejus-Verain in Sitten (moribus) hot ihnen ledschthün die hischthorischen Chutflen gewaschen, säb hoter. Zericht leignenzi den Vatter Thell räubis und räubis weg und nennenzich einenwäg Söhne Thellz. Das sinner saubere Söhne, wo sagen, sie haben kainen fatter ghapt und doch an jetem freyschießet, Durn- und Sangphest, auf dem Kitzigbas und am Suppenzusammenetzung mit theißen kläper fatter plagieren. Warum machmenem denn ain so fochschliges Thentmahl in Ubrt 4 nix et iterum nix, wannz doch kainen gegäben hot? Auf den Winkellriet schlagenzi auch los wi ther Narr auff eine Haafelnur, naciis, und hapen ihm bei Stanz ein hipsches Monumang gemacht. Stitzt sich die Winkellriethstiftung, welcher fill tuusig Schuhlkindr ihr Spahrbiglein geobfert, öbben auf ainen Helden, qui nunquam fuit, der niemalz erschiedert hot? Mit dem dapfern Uli Rotach ischmen auch abgfahren und di muhdigen U-B-Cellertrauen, die hipschen Fiskfeli und Kätherli, wo in ihren Sementhömmlenen den Oestreichern den Schimmel scheuch machden, hoben di Gschichtsbüger auch nach Utopiam geschbediert. Die Keisenbéth hot schär briägget, wonis ihr erzellt hat. Dem heuligen Niklaus Vontersflich wollenzi ehbenfalls nicht gälten lassen, daffer 20 Jahr nur fonder Hostie näßt Wasser, Würzen und Kreiter geläbt hape und doch ist das reines facio, feci, factum! Die rottikahlen Gschichtsferdünnerer könnten freilich nicht 20 Stunden, ferschweige 20 Jahr vegetarianerlen und temporänzlen. Ehs muos wohl wellen, wennzi dem Niklaus Thut das seidige fähnlein, woner pei Sämpach ferschluckt hot, nicht auch noch aus dem Mund heranztischpitieren. Man riecht die hypstische Waarheit schon darauß, daß di guden Goffinger noch heitri Daz vill schlucken misßen. Der Tschudi würde sich im Graab umtrüllen, wenn er förti, wie sie ihn abenthun. Kammen denn inzi Treiduzels Nammen, daß ich johsagen muß, Thell und Winkellrieth etc. der kläper Schulsaugend zur freide, zur Peleerung und Pegaischterung fürs Fatterland nicht ungeschöhren in den Schuhlbüchern schtehen lassen? Wennz so fortgeht mit dieser ferfligten Thatsachenmeddgererei, pleibt am Ende fom Gschichtsbüchlein nix meer ibrig als die zwei lehren Tekel, womittich ferpleipe

thein tibi semper 3er

Ladispediculus.

Die beiden Redner.

Es zogen viele Männlein und Weiblein nach Darsin,
Und Bismarcks Rednergabe sah man flets neu erblickin.
Da sprach ein Enthusiaste: „Ich wünschte sehr, o fürst,
„Daß du noch länger redest, wenn du nicht müde wirst.“
„Swar sprichtst du von den Polen so wie ein kluger Mann,
„Doch kennen wir dies Thema, fang mal was andres an.“
Drauf Bismarck sprach: „Ich rede nur dieses vom Balkon,
„Vom Andern spricht schon Wilhelm, mein Rede-Compagnon.“